

System des hl. Thomas eingeflossen sind.

Nur wer durch langjähriges, andauerndes Studium in der Gedankenwelt des Aquinaten und der antiken Philosophie heimisch geworden ist, konnte dieses Buch schreiben, das eine ganz außerordentliche Bereicherung der ethischen Wissenschaft darstellt. Für den, dem der materiale Gehalt der thomistischen Ethik vertraut ist, hat es einen besonderen Reiz, zu beobachten, wie sich in diesem Lehrsysteme die verschiedensten philosophischen Schulrichtungen der Vorzeit mischen, versöhnen und doch in ihren unterschiedlichen Spuren noch kenntlich sind, wie Thomas mit staunenswerter Aufgeschlossenheit für alle Geistesrichtungen nicht nur die christliche Überlieferung von Augustinus her und die Schriften der Frühscholastik, sondern auch das Erbe der Antike (Aristoteles, Plato, Stoa, Neuplatonismus) zu einer neuen schöpferischen Synthese größten Ausmaßes verarbeitet hat. Es geht freilich aus dieser Darstellung ebenfalls hervor, daß der dem Mittelalter eigene Mangel an geschichtlichem Sinn doch auch für die Sache ein erheblicher Nachteil und die Quelle langwieriger Mißverständnisse und Kontroversen gewesen ist.

Mögen manche Aufstellungen des gelehrten Verfassers durch die weitere Forschung berichtigt werden, das Werk selbst, dessen Motto allerdings nicht glücklich gewählt ist, wird noch lange auf die ethische Wissenschaft anregend und befruchtend wirken.

M. Pribilla S. J.

Geschichte

Römische Geschichte. Zweite Hälfte: Die römische Kaiserzeit. (Geschichte der führenden Völker VII.) Von Julius Wolf. 8° (VIII u. 286 S.) Freiburg 1932, Herder. M 8.50

Es ist ein Vorzug der großen „Geschichte der führenden Völker“, deren siebter Band hier vorliegt, daß die mitarbeitenden Gelehrten nicht in die beengende Form einer „Gesamtgeschichte“ eingezwängt werden, sondern innerhalb ihres Bereiches sich durchaus individuell entfalten können. Der Vorteil zeigt sich auch hier: obwohl das Werk unmittelbar an die „Geschichte der römischen

Republik“ von Vogt anschließt, wahrte es doch durchaus seine Eigenart — wenn es auch nicht von der rassigen Eigenart erfüllt ist, die etwa die „Griechische Geschichte“ von Berve zu einem Glanztstück dieser Sammlung macht. Die wesentlichen Linien der römischen Kaisergeschichte in ihrer Entwicklung von dem doppelsinnigen und nie ganz aufgelösten Gebilde des augusteischen Prinzipats zur absoluten Monarchie und deren baldiger Auflösung sind gut herausgehoben. Weniger befriedigt, was (S. 266 ff.) über die augustinische „Civitas Dei“ und über die Weiterbildung der römischen Weltherrschaftsidee durch die Kirche gesagt wird.

H. Rahner S. J.

Die Anfänge der abendländischen Völkergemeinschaft. (Geschichte der führenden Völker XI.) Von Gustav Schnürer. 8° (X u. 319 S.) Freiburg 1932, Herder. Geb. M 9.40

Hier führt ein abgeklärter Meister die Feder. Es ist ja in der Tat die Geschichte des „Eindringens der Germanen in das römische Reich“, die „Bildung der germanischen Stammesreiche auf römischem Boden“ und die endliche „Bildung der ersten gemeinabendländischen christlichen Kultur“ ein hinreißend interessantes Problem der Geschichte — zumal in der aus überlegenem Wissen schöpfenden Form, in der dies Problem hier entwickelt wird. Gerade heute, wo unzählige Fragen nach der Tragweite der Vereinigung zwischen Christentum und Germanentum in allen Köpfen wach werden, ist ein so reifes Werk wie das vorliegende doppelt zu begrüßen. Die echte Geschichtschreibung wird immer das Werk des großen Karl in seinem Glanz und (wie es hier klar gesehen wird) in seiner Fragwürdigkeit als die Grundlage der germanisch-deutschen Nationwerdung ansehen müssen.

H. Rahner S. J.

Der deutsche Bauernkrieg. Von Günther Franz. 8° (506 S., 24 Abbildungen und 3 Karten.) München 1933, R. Oldenbourg. M 17.—; geb. M 18.50.

Nach vielen oft recht einseitigen und tendenziösen Arbeiten ist jetzt das erste und umfassende Werk über den Bauern-

krieg erschienen, in einer Zeit, da man sich überall bemüht, jene von sozialen Kämpfen beunruhigten vier Jahrhunderte zu beschließen, an deren Beginn die Bauernunruhen stehen. Freilich sind alle diese Kämpfe nicht, wie eine materialistische Geschichtsschreibung es haben will, rein sozialer Art. Politische, kulturelle und religiöse Ideen, Forderungen und Belange sind oft ausschlaggebender, wenn auch nicht so in der Oberfläche sichtbar. Das macht Günther Franz für den Bauernkrieg überzeugend klar. Dadurch wird zwar die geschichtliche Erfassung schwieriger, weil sie sich nicht auf eine Formel bringen läßt. Aber dafür wird sie reicher und lebensvoller. Und da es dem Verfasser nur um die wirkliche Darstellung geht, hebt seine Sachlichkeit diese umstrittene und doch entscheidende Zeit deutscher Geschichte aus aller Tendenz heraus und bringt sie uns doch ganz nah. Das Werk ist aus jahrelangen, eingehenden Archiv- und Bibliotheksstudien entstanden. Alle wichtigen Vorarbeiten anderer sind mitverwertet.

Im ersten Teil gibt der Verfasser einen Überblick über die Vorläufer des Bauernkrieges, die außerdeutschen Bauernaufstände und die Unruhen in der Schweiz und Oberdeutschland. Sie stellen sich dar als Verteidigung alterworbener Rechte oder, wie in den Bundschuh-Aufständen, als Kampf für ein neues, rein am Evangelium ausgerichtetes göttliches Recht. Hier ist deutlich der Einfluß der Reformatoren erkennbar, Zwingli zunächst, aber auch Luthers, aus dessen Lehre die Bauern ihr Tun rechtfertigten. Der zweite Teil enthält die Darstellung des eigentlichen Bauernkrieges, sein Entstehen in der deutschen Südwestecke, die Ausbreitung über Schwaben, den Schwarzwald, Elsaß, Franken, Österreich, Thüringen, die letzten Ausläufer in Ostpreußen und in den Bürgeraufständen rheinisch-westfälischer Städte.

Bei aller Fülle der zu verarbeitenden Einzelheiten hat der Verfasser die landschaftlich oft so ganz verschiedenen Ausbrüche und Schicksale der Bauernbewegung meisterhaft in eine einheitliche und übersichtliche Darstellung gefügt. Knappe Zusammenfassungen geben jeweils Rückblick, Zusammenhang und Einheit. Ein Kapitel über die Ursachen

des Zusammenbruchs der im Grunde führerlosen Bewegung und über ihre Folgen bildet den Abschluß. Einzelne Bauernführer wie Wendel Hipler und Thomas Müntzer und durch Tendenz und Anekdote verzeichnete Gestalten wie Florian Geyer und Götz von Berlichingen werden klar und scharf nach den Quellen gezeichnet und in ihrer Bedeutung beurteilt, ohne damit die Einheit des Ganzen zu stören. Das gleiche gilt von wichtigen Dokumenten wie der „reformatio des Kaisers Sigismund“ und den „Zwölf Artikeln“. Ein Zeitweiser, ein Verzeichnis der rechtsgeschichtlichen Ausdrücke und ein erläuterndes Verzeichnis der Abbildungen sind wertvolle Hilfen. Mit einem Ergänzungsband, der die wichtigsten bisher ungedruckten Akten zur Geschichte des Bauernkrieges enthalten soll, werden wir das klassische Werk über den Bauernkrieg besitzen.

H. Kreutz S. J.

Die Predigten des Konstanzer Konzils. Von Paul Arendt. 8° (XII u. 268 S.) Freiburg i. Br. 1933, Herder. M 5.—

Auf Grund der Aktenpublikation Finkes gibt hier ein alter Schüler von ihm eine Bearbeitung und Gesamtdarstellung dieser nach Umständen, Inhalt, Zuhörern und Ziel einzigartigen Predigten. Ungefähr zweihundert von ihnen sind uns, wenn auch oft unvollständig, erhalten. Sie geben als sehr persönliche Äußerungen ein geschichtlich viel erfüllteres Bild vom Konzil, als es Dekrete allein tun können.

Nach einer Übersicht über die Quellenlage wertet Arendt das vorliegende Material zunächst nach seiner predigtgeschichtlichen Seite aus, nach Umständen, Form, Hilfsmitteln, Stoffquellen der Prediger und nach dem religiösen und theologischen Gehalt der Predigten. Die Hauptbedeutung aber hat die zweite Hälfte der zehn Kapitel, die durch die Predigten uns die Geschichte des Konzils sehen läßt, seinen Verlauf und seine Menschen in der ganzen Bewegtheit der unruhigen Zeit, die Liebe zur Kirche, die Sehnsucht nach der endlichen Reform, die Enttäuschung und den Schmerz, als die Hoffnung sich nicht erfüllt. Sehr offen und ohne Rücksicht geißeln die Prediger die Entartung des Klerus, auch der Konzilsteilnehmer. Leidenschaftlich